

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1859

14.9.1859 (No. 224)

Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 14. September.

N. 224.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.
Einkaufsgebühren: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1859.

Telegramme.

Berlin, Dienstag 13. Sept. Auf die Stettiner Adresse, die deutsche Frage betreffend, ist folgende Antwort ertheilt worden:

„Berlin, 12. Sept. Sr. Königl. Hoheit der Prinz-Regent haben auf den Antrag des königl. Staatsministeriums geruht, die Allerhöchstdemselben von Ihnen überreichte Adresse mir zugehen zu lassen, um dieselbe mit einer Bescheidung zu versehen.“

„Indem ich demgemäß auf a. h. Befehl Ihnen auszusprechen habe, daß Sr. Königl. Hoheit die in der Adresse sich ausdrückende Gesinnung der Treue und des Vertrauens zu Ihm, sowie der Liebe und Hingebung für das preussische und deutsche Vaterland erfreulich gewesen, füge ich in Betreff der Gesichtspunkte, welche die königl. preussische Regierung den Bestrebungen in Bezug auf die Reform der deutschen Bundesregierung gegenüber festhalten zu müssen glaubt, Folgendes hinzu:

„Die durch die letzten Ereignisse und Erfahrungen in weiten Kreisen bei aller Verschiedenheit der Ansichten lebendig gewordene Ueberzeugung, daß die Unabhängigkeit und Macht Deutschlands nach außen und die Entwicklung der geistigen und materiellen Kräfte im Innern ein festes und energisches Zusammenfassen dieser Kräfte, also eine Umgestaltung der Bundesverfassung in diesem Sinne voraussetzt, erkennt die preussische Regierung in ihrer vollen Berechtigung an. Aber sie darf sich weder durch die Kundgebungen, welche dieses Nationalbewußtsein hervorruft, noch durch ihre eigene Ueberzeugung von Dem, was an und für sich als das Heilsamste erscheinen möchte, bestimmen lassen, von dem Wege abzuweichen, welchen ihr die gewissenhafte Achtung vor dem fremden Rechte und die Rücksicht auf das zur Zeit Mögliche und Erreichbare vorzeichnen. Dieselbe Achtung vor Recht und Gesetz, welche unsere innere Zustände kennzeichnet, muß auch unsere Beziehungen zu Deutschland und unsern deutschen Bundesgenossen regeln.“

„Durch die Förderung der gemeinsamen deutschen Interessen auf Gebieten, auf welchen sich praktische Erfolge hoffen lassen, durch die Stärkung der Wehrkraft des Vaterlandes, durch Befestigung gesicherter Rechtszustände auf dem ganzen Bundesgebiet wird sie Deutschland im gegenwärtigen Augenblick mehr zu nützen glauben, als durch verfrühte Anträge auf Änderungen der Bundesverfassung. Entschlossen, diesen Zwecken unausgesetzt ihre Bemühungen zu widmen, glaubt sie dann aber auch bei Allen, welchen — wie ihr — eine heilsame Entwicklung der deutschen Dinge am Herzen liegt, für sich selbst das Vertrauen in Anspruch nehmen zu dürfen, daß sie zur rechten Zeit die Wege zu finden wissen werde, auf denen die Interessen Deutschlands und Preussens sich mit den Geboten der Pflicht und der Gewissenhaftigkeit vereinen.“

Der Minister des Innern.

Graf v. Schwerin.“

Marseille, 12. Sept. (A. Z.) Maroccanische Reiterei hat zwei französische Posten an der Grenze Algeriens angegriffen; die Maroccaner wurden zurückgeworfen. — Der König der Belgier ist auf der Reise nach Biarritz am Sonntag zu Valence angekommen. — Graf Reiset ist aus Italien zurückgekehrt.

Bombay, 21. Aug. (A. Z.) Es herrscht Aufregung unter den Mohammedanern des Pendschab. Zwei Madras-

Regimenter in Hyderabad zeigen Meutereispuren. Der Telegraph von Kuratschi nach Lahore ist fertig.

Die Cispadanische Republik.

„Nicht Fabel ist es, — nur Vergangenes, Und was geschah, kann wiederum geschehen!“
Scheerenberg's Waterloo.

Vor 63 Jahren war Mittelitalien, und zwar wie auch jetzt im Monat September, wild bewegt im Ringen nach einer andern neuen politischen Gestaltung. Bonaparte, der damals nur erst siegreiche junge General der Republik Frankreich, hatte die Revolution in dieselben Staaten getragen, wo sie auch gegenwärtig wieder in voller Blüthe steht. In Reggio hatte am 25. August 1796 das erste Pronunciamento stattgefunden; Modena folgte, Bologna und Ferrara revoltirten, und General Bonaparte verstand es meisterhaft, sich der gewaltigen Bewegung zu bemächtigen. Den Herzog von Modena, der sich in Venedig befand, erklärte er ohne weiteres seines Thrones verlustig, weil er angeblich den Waffenstillstand nicht gehalten. So wurde Modena in Besitz genommen und überall in Italien Rebellion und Meuterei ermutigt. Schon am 16. October traten in Modena ziemlich formlos gewählte, oder besser, im französischen Hauptquartier ernannte Deputirte zusammen, erklärten die herzogliche Familie für unfähig, über freie Italiener zu herrschen, und beschloßen eine Republik, der man wegen ihrer Lage dießseits des von den Namen des Cispadanischen beilegen wollte, natürlich wenn dies dem bon plaisir des französischen Obergenerals entspräche. Und es entsprach in der That diesem bon plaisir des augenblicklichen Gewalthabers, weil man ja — so lautete sein Bericht an das Direktorium — wenn auch nach Beendigung des Kriegs die Lombardei an Oesterreich zurückgegeben werden müßte, — doch nicht gezwungen sei, es mit den Legationen des Kirchenstaats und den Staaten des Herzogs von Modena ebenso zu halten. Sie könnten ja als ein freier Staat vereint fortdauern und zu einem Keime werden, aus welchem sich im Verlaufe der Zeit die Unabhängigkeit von ganz Italien entwickle.“

„Deshalb macht zu diesem Berichte in seiner Geschichte Napoleon's die Anmerkung:
„Zu glauben ist, daß Bonaparte's Begriffe über bürgerliche Freiheit in der Zeit, wo er also urtheilte und verfuhr, nur sehr wenig aufgeklärt waren, und daß es ihm überhaupt mehr darauf ankam, die politische Unerfahrenheit der Italiener zu seinem Vortheil zu benutzen, als diesem Volk bleibend nützlich zu werden.“

Jene Versammlung von 100 Deputirten in Modena, welche aus Rechtsgelehrten, Grundeigenhümern und Kaufleuten bestand, bewies sich eben so gemäßigt, wie, nach der Ansicht und den Lobeserhebungen gewisser deutschen liberalen Zeitungen zu urtheilen, sich jetzt die provisorischen Regierungen in Toscana und Modena benehmen. Bonaparte beherrschte und billigte die Beratungen, aus denen die Vereinigung beider päpstlichen Legationen mit der ehemaligen Republik Modena, die Abschaffung des Lehnswesens, die bürgerliche Gleichheit aller Stände, und die Errichtung einer Cispadanischen Legion von 4000 Mann hervorging. Eine zweite konstituierende Versammlung begann am 25. Dez. ihre Sitzungen und beriet die Konstitution der neuen Republik. Schon auf die erste Mittheilung, daß man für Modena, Bologna und Fer-

rara eine Republik beschloßen habe, schrieb General Bonaparte an die provisorische Regierung:

„Vergesst niemals, daß alle Gesetze Nichts sind, wenn es an der Kraft zu ihrer Handhabung fehlt. Denkt daher vor allen Dingen an die Errichtung einer ansehnlichen Streitmacht. Glücklicher als das französische Volk werdet Ihr dann zur Freiheit gelangen, ohne die Feuerprobe einer Revolution bestehen zu müssen.“

Das eben so aufrührerische Mailand wurde bald eifersüchtig auf die republikanischen Nachbarn, erklärte sich ebenfalls für unabhängig, das Land in Revolutionszustand schaffte auch seinerseits den Adel und alle Feudalrechte ab, und stiftete, nachdem die Constituante in Modena feierlich beschloßen worden war, am 3. Januar 1797 die Transpadanische Republik. Natürlich konnte auch Genua nicht zurückbleiben, sondern mußte eine ligurische Republik stiften, und die Romagna erklärte, eine Emilianische Republik bilden zu wollen, da sie weder zur Cis- noch zur Transpadanischen gehören mochte.

Eine so geeignete Ernte an Republikanern aus der Drahtsaat der Schlachten scheint selbst den französischen Sieger überrascht zu haben, und die sofort ausbrechenden Zwistigkeiten zwischen den Padanischen Nachbarn reiften den Entschluß bei ihm, sie sämmtlich in eine große Norditalienische Republik zu vereinigen, die in der That einen innern Halt hätte haben können, wenn die Ereignisse sie nicht an das Aufsteigen Napoleon's zum Monarchen gekettet.

Es entstand also die Cisalpinische Republik, der man in Paris den Namen Transalpinische Republik beilegen wollte, um dadurch Frankreich zum Mittelpunkt der politischen Welt zu machen, von wo aus Norditalien allerdings jenseits der Alpen liegt. Gegen diese Benennung opponirte aber nicht allein Rom, das sich trotz seiner Niederlagen für den geographischen und politischen Mittelpunkt Italiens hielt, sondern auch das italienische Volk, welches darin eine Verleumdung sah und nicht einmal geographisch von Frankreich abhängen wollte.

Bekannt ist, daß auch der Veltlin, dem Kanton Graubünden und zur Schweiz gehörig, ohne viele Formalitäten, aus Nationalitätsrücksichten der neuen Cisalpinischen Republik einverleibt wurde, und daß keine der andern europäischen Mächte auch nur einen Finger dagegen rührte.

Am 17. März 1797 wurde die neue Republik konstituiert und in 10 Departemente getheilt. Sie hatte 3 1/2 Millionen Einwohner auf 771 Quadratmeilen, nahm 1802 den Namen Italienische Republik an, und ging am 17. März 1803 nach gerade 6jähriger Dauer in das Königreich Italien über, natürlich mit Napoleon I. als König von Italien.

Man war damals, wie gesagt, eben so gemäßigt wie jetzt. Man dekretirte nur die angefallenen Herrscher ihrer Throne verlustig, erklärte feierlichst unter dem Wehen vieler Fahnen und donnernden Evvivas, daß sie nie wiederkehren dürften, und war sehr stolz über die Errungenschaften.

Dessen ungeachtet kamen die Herrscher wieder, blieb von all jenen Republikanern kaum der Name in der Erinnerung, — denn wer spricht heutzutage von einer Cispadanischen, Transpadanischen, Ligurischen, oder Emilianischen Republik? — und verloren die Franzosen in sehr kurzer Zeit die Frucht aller ihrer Siege.

Nicht einmal in Italien scheint man mehr jener Republikanern sich zu erinnern, sonst würde man dieselben Thorheiten nicht

XX German's Lehr- und Wanderjahr.

(Fortsetzung.)

„Der Obergeneral der Republik hatte, durch das noch aus Ludwig XIV. Zeit stammende Christophsthor fahrend, seine Reise landabwärts fortgesetzt. Zwei Tage nachher fuhr auch ich denselben Weg, wenn auch nicht mit Extrapost, so doch im bequemen Einspanner, der für die damalige Zeit nichts zu wünschen übrig ließ. In Freiburg nämlich hatte ich einen Junkmeister und Rath aus meiner Vaterstadt getroffen. Es war derselbe, den Karl zum Schwiegervater zu erhalten hoffte. Das ehframe Rathsglied hatte sich mit dem Studenten ausgesöhnt, seit dieser sein Flüstrierleben aufgegeben und angefangen hatte, ernstlich ein Brodfach zu studiren. Er stand eben im Begriff, im Auftrag seiner Mitbürger nach Laß und Offenburg zu reisen, wo eine Deputation aus verschiedenen, vom Feinde noch besetzten Landestheilen zusammenkommen wollte, um sich nach Rastatt zu begeben und den Obergeneral um Erleichterung der Militärlast anzusuchen. Da ich nun mein Helleisen schon gepackt hatte, hielt mich nichts ab, die Einladung des Rathsherrn, mitzufahren, dankbar anzunehmen.“

Zwei Stunden vor Rastatt wurden wir von einer Patrouille markgräflicher Husaren angehalten, welche unsere Pässe zu sehen verlangte. Des Kongresses wegen war ein Gordon um die Stadt gezogen worden, den kein Emigrant und Niemand, der sich über den Zweck seines Aufenthalts nicht ausweisen konnte, betreten durfte.

In der kleinen Stadt Rastatt ging es schon sehr großstädtisch her. Das stehende Heer der Gesandtschaften, dienstbare Geister in der Livree mit eingerechnet, betrug bereits über fünfshundert Personen. Dazu noch eine Menge vom hohen und niederen Adel, Gelehrte, Künstler, Fachmänner und Abenteurer aller Stände. Es gehörte zum guten Ton, wenigstens auf ein paar Tage den Kongressort besucht zu haben. Aufwartungen zu machen, im Nebenzimmer des französischen

Kaffeehauses ein paar Geldrollen auf dem grünen Tische sitzen zu lassen, einer Vorstellung im französischen Theater anzuwohnen, mit Namen und Titel in der Fremdenliste zu prangen, und von der Pariser Modistin das Neueste mit in die Heimath zu nehmen.

In den seit dem Aussterben der regierenden Fürstenlinie so stillen Straßen rasselten jetzt Equipagen von allen Farben und Formen, von der modernsten Karosse des Großkaatsministers bis zum renovirten Kumpelkafers des Landbarons noch aus der Zeit, wo Prinz Eugen den ersten Frieden geschlossen. Dazwischen das Ab- und Zugehen eiliger Staffetten, Kabinetskuriere, Feldjäger und Leibhusaren, und all' die hochheiligen Höflichkeit der diplomatischen Bistensfahrer, Besuch- und Gegendesuchmacher, die verschiedenen Uniformen und Ordenstrachten, die Malthefer in ihren zinnoberrothen Uniformen, die seidenen Mäntel mit rotzaffenen Kreuzen der Herren Abbés, die goldbetreuten, silberbetreuten Gallafraße der Diplomaten, des Militärs, und die Mäntel und Krägen der Gelehrten und Kreisryndikasse — alles Das gab ein Schauspiel, wogegen öffentliche Versammlungen in schwarzem Tuch unserer Zeit gewaltig absehen würden.

Der Obergeneral der Republik bewohnte den rechten Flügel des markgräflichen Schlosses. Die Zimmer hatten noch meistens die Einrichtung aus der Zeit des berühmten Türken-Louis. Der österreichische Bevollmächtigte mit seinem Personal hielt den linken Flügel besetzt, während wir, der Rathsherr und ich, mit einem Wirtshause dritten Ranges in der Vorstadt und begnügten.

Die Oberländer Deputation wurde gut aufgenommen. Der Obergeneral versicherte, daß er, obwohl die Sache nicht ihn, sondern den General Augerau, der sein Hauptquartier in Offenburg hatte, betreffe, folglich an das Direktorium schreiben wolle. Am nächsten Tag sahen wir ihn dann im Schloßgarten, wo er in Gesellschaft seiner Offiziere mit Hissolenshieren sich belustigte.

Er war damals schon ganz der Mann des Tages, vor dem alle

übrigen Sierne und Großkreuze verblaßten. Man sprach nur von ihm, von seiner Friedensliebe, seiner Mäßigung, und wie er bei Vikten keinen andern Titel annehme, als: mon general, und kürzlich gegen mehrere Reichsdeputirte geäußert habe, er gedente nach beendigtem Kriege eine Professur der Mathematik anzunehmen. Das Friedensinstrument, dieß es, sei schon ratifizirt, die Auswechslung ganz in der Stille vor sich gegangen, und die Exemplare bereits durch außerordentliche Kuriere nach Wien und Paris abgefenbet worden.

Der künftige Diktator war nach kurzer Anwesenheit wieder abgereist; aber das Friedenswort schien ins Stocken gerathen. Bald hörte man, die französischen Gesandten verlangten gebieterisch, ohne viel Umschweife, das linke Rheinufer; nur dann, wenn Frankreich seine „natürlichen Grenzen“ habe, erklärten sie, könne die Republik ungehindert und mit Nachdruck am Glück der Völker fortarbeiten und den Uebeln des Kriegs für immer vorbeugen. Bekanntlich wurde damals in Paris das linke Rheinufer und seine Nothwendigkeit für Frankreich zum Gegenstand einer Preisfrage gemacht, die später dann praktisch gelöst wurde.

Was meine unhistorische Person betrifft, so sagte ich den Entschluß, vorerst in Rastatt zu bleiben. Mein Wirt war Mitglied einer Holzfabrik. Da er dieses Geschäft, des vielen Fremdenbesuchs wegen, nicht mehr gut selbst besorgen konnte, so war er auf den Gedanken gekommen, einen in der Schreiberei und Buchhalterei bewanderten Gehilfen zu nehmen. Als er hörte, in welcher Absicht ich in die Welt hinaus wallfahrte, machte er mir den Antrag, in seinem Haus und Geschäft zu bleiben, wenigstens auf die Dauer des Kongresses. Ich willigte ein; in Mannheim würde meines Bleibens wahrscheinlich doch nicht lange gewesen sein, da bald darauf die Franzosen, mitten im Waffenstillstand, die Rheinschanze wegnahmen und den Verkehr auf dem Rheine, mithin Handel und Wandel sperrten.

zum zweiten Male begeben, um sehr wahrscheinlich abermals dieselben Lehren zu empfangen.

Und sie werden nicht ausbleiben!
Die große Meisterin Geschichte lehrt:
Nie haben die Franzosen sich — trotz ihres Schicksals- glücks, lange in Italien halten können. Die Deutschen da- gegen sind zwar oft hinausgeworfen worden, aber sie sind immer wieder gekommen.

„Das ist nicht Fabel, — nur Vergangenheit,
Und was geschah, kann wiederum geschehen!“

(N. Pr. 3.)

Deutschland.

† **Karlsruhe**, 13. Sept. Durch allerhöchste Ordre d. d. Schloß Mainau, 8. d. M., werden dem Regiments- quartiermeister M o z e r vom (1.) Leib-Grenadierregiment die Grabsteine des Hauptmanns verliehen.

† **Karlsruhe**, 13. Sept. Heute sind 5 allerhöchste Ordres, d. d. Schloß Mainau, 10. d. M., erschienen. Durch dieselben wird das Kommando der Felddivision auf- gehoben.

Der bisherige Kommandant der Felddivision, Generalleu- tant Ludwig, übernimmt mit dem 15. d. M. das Präsi- dium des Kriegsministeriums wieder.

Das Kommando der Infanterie und das Kommando der Reiterei treten mit dem 15. d. M. wieder direkt unter das Armeekorps-Kommando.

Die Artillerieinspektion wird aufgehoben. Als Waffen- kommando der Artillerie wird ein Brigadefeldkommando der Artillerie aufgestellt, unter dessen Befehle das Feld- artillerie-Regiment und das Festungsartillerie-Bataillon als selbständige Truppenkörper stehen. Das Kommando der Artilleriebrigade tritt mit dem 15. d. M. in Funktion.

Der bisherige Artillerieinspektor, Generalmajor v. Fa- ber, wird zum Kommandanten der Artilleriebrigade ernannt.

Schließlich wird die Entlassung der Exkapitulanten der 1853er Konstriktion, sowie derjenigen Leute, welche bis daher ihre Konstriktion oder EinstandsKapitulation beendet haben, befohlen. Das Kriegsministerium ist mit dem Vollzug beauftragt; die Entlassungsurkunden sind mit dem Datum „1. Oktober d. J.“ auszustellen.

† **Karlsruhe**, 13. Sept. Abermals liegt uns eine ganze Reihe von Berichten über die Feier des 9. Septembers vor. Aus allen spricht derselbe Geist der Loyalität und An- hänglichkeit an Se. Königl. Hoheit den Großherzog und das ganze durchlauchtigste Fürstenhaus, der in den bereits veröffentlichten zahlreichen Mittheilungen aus andern Orten seinen Ausdruck gefunden hat. Wir heben daraus hervor: Berichte aus Blumenfeld, Thiengen (wo der Ober- zollinspektor Baumann den Toast hielt), Kork (wo, wie überhanpt im Hanauer Lande, der Gedanke, daß die Amme des kleinen Erbprinzen diesem Landestheile angehört, auch diesmal wieder die Freudigkeit der Festfeier der Verdö- serung erhöhte), Rheinböschheim (Sprecher: Hr. Amtsrichter Eisen, an den sich der Bürgermeister von Linz in humoristischer Weise anreichte), Heidesheim (Pfarrer N ä h l e sprach mit beredten Worten beim Gottesdienste und Festmahle), Gondelsheim (Bürgermeister M ö s n e r hielt den Toast) u. s. w. Ueberall die vielerwähnten Festmomente, Ausschmückung der Orte, Böllerschüssen, Gottesdienst, Fest- mahl u. a. m.

Nachschrift. Weitere ähnliche Berichte gehen uns nach- träglich noch zu aus Meersburg, Stockach, Horn- berg, St. Georgen, Ettlingen, Ladenburg, Kraut- heim u. a. D.

— **Gengenbach**, 12. Sept. Wenn unser in einer der lieblichsten Gegenden unseres schönen Vaterlandes freundlich gelegenes Städtchen, am Eingang des Kinzigthals, mit seinem stattlichen Rathhause und von der schön gelegenen Bergkapelle überragt, mit seinen guten Gasthäusern und Brauereien gewiß auf jeden Fremden einen angenehmen Eindruck macht, so dürfen wir unsererseits es uns nicht verhehlen, daß bei der

günstigen Lage des hiesigen Ortes die gewerblichen Ver- hält nisse noch Manches zu wünschen übrig lassen, und müssen sehr bedauern, daß namentlich größere gewerbliche Anstalten oder Fabriken hier fehlen. Bei der vorhandenen großen Wasserkraft, die mit Leichtigkeit für die großartigsten Fabrikanlagen benützt werden könnte, inmitten einer holzreichen Gegend, ganz in der Nähe eines Steinkohlen-Bergwerks, und überdies noch in geringer Entfernung von der Eisenbahn, dürfte, da es an Arbeitskräften ebenfalls nicht mangelt, für solide Unternehmungen hier gewiß ein geeigneter Platz sein. Dafür spricht auch der Umstand, daß die wenigen vorhande- nen, wie die Müller'sche Papierfabrik und das große mecha- nische Sägewerk des Hrn. Taubert von Straßburg, im blühendsten Zustand sich befinden. — Wie bereits an vielen Orten des Landes, besteht auch hier schon seit einigen Jahren eine gut organisirte freiwillige Feuerwehr, deren Thätigkeit sich schon bei mehreren Brandfällen bewährt hat. Wichtigen die Mitglieder des Korps, ihre edle Aufgabe, Ret- tung und Schutz des Lebens und Eigenthums ihrer Mitbürger in Feuergefahr, richtig erkennend, in ihrem Eifer nicht er- falten und bestrebt sein, sich immer mehr zu vervollkommen! — Der Sorge der hiesigen Gemeindebehörden verdanken wir auch die Errichtung einer zweckmäßig eingerichteten Bade- anstalt in der Kinzig zur unentgeltlichen Benützung für Jedermann. Wenn man weiß, wie notwendig und heilsam eine derartige Anstalt im Interesse der Gesundheit der Ein- wohner eines Ortes ist, so müssen wir der gedachten Behörde — die sich in anerkennenswerther Weise für das materielle und physische Wohl ihrer Mitbürger nach allen Seiten bemüht — hierfür unsern vollen Dank wissen. — Bekanntlich wird der Weinbau hier und in den umliegenden Dörfern stark be- trieben und liefert gute und mit Recht sehr beliebte Mittelweine; indessen wird von größeren Nebenbesitzern auch Klingelberger, Cleener, Weißherbst und Rothwein, letzterer namentlich in so vorzüglicher Qualität gezogen, daß er zum Theil dem „Zeller Nothen“ durchaus nicht nachsteht. Was das diesjährige Herbstergebnis betrifft, so haben wir in qualitativer Hinsicht ein vorzügliches Produkt, in quantitativer einen guten halben Herbst zu erwarten, indem die Reben an einzelnen Orten theils durch Hagelschlag, theils dadurch, daß die Blüthe in schlechte Witterung fiel, Noth gelitten haben.

— **Freiburg**, 11. Sept. (Fr. P. 3.) Durch einen unter dem 4. an die Geistlichkeit und Gläubigen seiner Erzdiözese er- lassenden Hirtenbrief hat Herrmann v. Vicari, Erz- bischof von Freiburg, für den „von den Sendlingen einer kircheneindlichen Regierung und von allerlei Feinden der Ordnung und der menschlichen Gesellschaft im wohlverordneten Besitz der weltlichen Herrschaft über den Kirchenstaat“ be- drohten Papst regelmäßig wiederkehrende öffentliche Gebete an- geordnet.

— **Freiburg**, 12. Sept. (Fr. P. 3.) Zu der General- versammlung der katholischen Vereine haben sich schon mehrere hundert Teilnehmer gemeldet, und jeder Zug der Eisenbahn und alle Eilwagen führen deren weitere hieher. Heute Abend wird der päpstliche Nuntius zu München, Fürst Schigi, hier eintreffen. Von andern ausgezeichneten Persön- lichkeiten sind hier bereits anwesend die H. H. Weihbischof Dr. Baudri und Dr. Broix, Präsident des Vereins aus Köln, Graf v. Nigazzi, Präsident des Severinvereins, und Dom- prediger Gruscha aus Wien, Graf Brandis, k. k. Wirkl. Geh. Rath, und Prof. Dr. v. Moy aus Innsbruck, Geh. Rath und Prof. Dr. v. Ringeis aus München, Geistl. Rath Witk aus Breslau, Legationsrath Leber aus Camberg in Nassau u. s. w.

— **Vom Bodensee**, 12. Sept. Damit Sie sich einen Begriff machen können von dem Weinverkehr in dem so zu sagen auf Wein schwimmenden Meersburg, so diene zur Notiz, daß im verfloffenen Monat und bis heute ungefähr 1300—1400 Dhm Wein daselbst ausgeführt wurden, wovon ungefähr $\frac{1}{2}$ ins Inland und $\frac{1}{2}$ ins Ausland, beinahe nach allen Gegenden Deutschlands, gingen. Es gebührt für den Export ins ferne Ausland an Transportkosten und können deshalb die meisten Weinsorten dahin nicht mehr effektiv ent- wickeln; aber zum Trockenlegen kommt es so bald doch noch nicht, da noch respektable Weinservoire unangebrochen in

Kellern ruhen und ihrer Entführung entzogenbar. Zu- dem steht wieder ein reichlicher Herbsttrug in Aussicht, wel- cher die seitherigen Entleerungen wieder ausgleichen wird.

□ **Konstanz**, 12. Sept. In der Schwurgerichts- Sitzung für das 3. Quartal d. J. werden folgende Fälle zur Verhandlung kommen:

1) Am Montag 26. d. M., die Anklage gegen Agatha Stoll von Rälberbrunn, königl. württemb. Oberamts Freudenstadt, wegen Kindsmords, und Josepha Märking von Mimmehausen, Amtsgerichts Salem, wegen Anstiftung hiezu; 2) am Dienstag 27. d. M., die Anklage gegen Konrad Boll von Staad, Bezirksamts Konstanz, wegen siebenmaliger Brandstiftung.

— **Stuttgart**, 10. Sept. Politisch herrscht fast gänzliche Ruhe im Land. Daß die Eisenacher Erklärung, we- nigstens so wie sie ist, keinen Anklang gefunden hat, ist bekannt. Der allgemeine Wunsch ist, daß alle deutsche Regierungen sich aufrichtig und ohne Hintergedanken mit einander verständigen möchten. Wir wollen Preußen so gut wie Oesterreich und Oesterreich so gut wie Preußen bei Deutschland haben, aber weder in dem einen noch in dem andern aufgehen. Zu diesem Wunsche paßt das Gehänge gegen Oesterreich, das Er- streben einer preussischen Vorherrschaft nicht. Auch hat man hier das rechte Auge dafür, um in Preußen nicht Alles weiß, und in Oesterreich nicht Alles schwarz zu sehen. Der (demo- kratische) „Beobachter“ verhält sich fortwährend sehr zurück- haltend gegen die Eisenacher Bestrebungen, was wohl darauf schließen läßt, daß selbst unsere Linke jene Bewegung nicht ohne große Reserve betrachtet.

— **München**, 11. Sept. (Fr. P. 3.) Ein heute früh vom k. Hoflager in Vertheesgaden hier eingetroffenes Tele- gramm meldet, dem Begleiter Sr. Kön. Hoh. des Kronprinzen, Oberleutnant Frhrn. v. Wulffen, sei bei einer von Verthees- gaden aus unternommenen Bergpartie ein so bedenklicher Un- fall begegnet, daß man für das Leben desselben die größte Besorgnis hege. Der Kronprinz scheint an der Bergpartie nicht Theil genommen zu haben, wenigstens thut die Depesche Dessen keine Erwähnung. Ein Bruder des Verunglückten, der Staatsanwalt Frhr. v. Wulffen, hat sich sofort nach dem Ein- treffen der betrübenden Nachricht nach Vertheesgaden begeben.

— **Leindau**, 11. Sept. (N. Corr.) Nach einem mehrtägigen Aufenthalt in Zürich ist der Großherzog Ferdinand von Toskana gestern Mittag über Romanshorn nach hie- siger Stadt zurückgekehrt und wird nun in der Villa Amsee wieder einen längeren Aufenthalt nehmen. Ein Bevollmäch- tigteter aus dem Gefolge des Großherzogs, welcher sich im Lauf der vorigen Woche von hier nach Paris begab, ist auf der Rückreise in Zürich eingetroffen.

— **Darmstadt**, 11. Sept. (Fr. P. 3.) Heute Vormittag ist nach kurzer Krankheit einer unserer angesehensten Staats- beamten, der Hofgerichts-Präsident Lottheisen, in einem Alter von sechzig und einigen Jahren hingeshieden. Auf dem vorigen Landtag wurde der Verstorbene einstimmig zum Prä- sidenten der zweiten Kammer der Stände berufen, und auch bei Eröffnung der eben vertragenen Ständeversammlung im Som- mer dieses Jahres übertragen das allgemeine Vertrauen ihm das- selbe Ehrenamt.

— **Frankfurt**, 11. Sept. (Fr. P. 3.) Gestern Abend fand in dem „Holländischen Hof“ eine Vorversammlung zum Kongress der deutschen Volkswirthe statt, die von ungefähr 70 auswärtigen Mitgliedern besucht war. Bis jetzt hat Preußen das stärkste Kontingent gestellt; wir bemerken die H. H.: Präsident Lette, Buchhändler Beith (Kammermitglied), Prof. Huber, Schulz-Delitsch, Prince-Smith, Dr. Michaelis und Dr. Guido Weiß aus Berlin. Aus Oesterreich sind gekom- men: Prof. Dr. Jona und Kreuzberg aus Prag, Dr. Scharrf aus Wien (Mitglied der „Deut. Jg.“). Andere be- merkenswerthe Mitglieder sind v. Bennigsen und Dr. Lammers aus Hannover, Advokat Wiggers aus Hofstadt. Aus Hamburg ist der Statistiker Soetbeer und Dr. Herz eingetroffen; sodann aus Bremen zwei Abgeordnete des Handwerkervereins und der Redakteur des „Handelsblattes“, Dr. Böhmert. Unter den Industriellen ist der Fabrikant Rewiger aus Chemnitz die

„Eines Abends, als ich vor dem Schlafengehen noch eine Weile am Fenster meines Zimmers stand (es ging in den Hof) und den Nachthimmel mit seinen flimmernden Sternbildern über mir betrach- tete, hörte ich in einem Zimmer, dem meinigen gegenüber, zur Gui- tarenbegleitung singen. Eine kräftige, angenehm klingende Män- nersstimme sang das Lied, dessen Melodie von Mozart stammen soll:

„Ein Traum ist alles ird'sche Leben!“

Ich hatte es früher oft mit Klärchen am Klavier gesungen. Es wehte mich an wie Blüthenduft, wie ein lauer Frühlingswind, der den Schnee wegschmilzt und die Blumen aus ihrem Winterschlaf erweckt.

Der Sänger war ein seit kurzem bei uns eingezogener Schauspie- ler, ein Mann von stattlichem Aussehen, hoch in den Fünfzigern und von gewandten Manieren. Auf der Durchreise begriffen, wollte er sich nur kurze Zeit aufhalten. Unter den Straßburger Acteurs am fran- zösischen Theater im Schlosse hatte er mehrere Freunde; möglich, daß er selbst ein Engagement hoffte. Er sprach geläufig französisch, so daß man ihn für einen Franzosen halten konnte, obwohl sein deut- scher Dialekt die österreichische Abstammung verräth.

„Seit jenem Abend suchte ich seine nähere Bekanntschaft; keine Dienste und Aufmerksamkeiten, die ich ihm erwies, gewannen mir bald seine Gunst. Es war die Musik, die mich zu ihm hinstieg. Selbst ein enthuhiastischer Künstler, schien ihm meine unbegrenzte Verehrung dafür Freude zu machen. Ja, er wollte zuletzt die Entdeckung ma- chen, es stecke ein Sänger ersten Ranges in mir, und es wäre unver- antwortlich, den ungeschliffenen Brillanten in dumpfer Comptoir- luft vergraben und liegen zu lassen. Er wiederholte mir dieses so oft und so feierlich, daß ich's zuletzt selbst glaubte und immer mehr und mehr in den Gedanken hineingeriet, das Schicksal könnte mich am Ende doch zu einer Glanzrolle aussersehen haben.

(Fortsetzung folgt.)

— **Leipzig**, 7. Sept. (D. A. 3.) Die Vorbereitungen zur wür- digen Feier des hundertjährigen Geburtstags Schiller's sind hier im Gange. Besonders anzuerkennen ist der Beschluß des hiesigen Stadtraths, zur Feier dieses Tages der Schillerfeier aus der Stadt- kasse ein Geschenk von 500 Thln. zu geben.

— Die Mutter des Dichters Heinrich Heine ist am 3. Sept. in Hamburg in den Armen ihres Sohnes Gustav Heine an der Cholera gestorben. Sie erreichte ein Alter von 88 Jahren.

— Mit einem ungeheuern Erfolg werden jetzt im Theater Lyrique zu Paris Mozart's „Entführung“ und „Abu Hassan“ von C. M. v. We- ber gegeben.

— Aus Toskana wird einem Pariser Blatt geschrieben: „Eine Stallsentruppe, die im Solde der Professoren des Lummestes und Lärmmachens steht, durchzieht gegenwärtig Italien von einem Ende zum andern und ist beauftragt, das Volk zu repräsentieren. Man bedarf eben eines Volkes, einer Demonstration, um Minister zu werden, oder auch eines andern Zweckes halber; man verständigt sich mit dem Regi- seur, die Truppe langt an Ort und Stelle an, man gibt ihr einige Sous, gibt ihr die nötigen Schlagwörter, und der Streich ist ausgeführt. Am nächsten Tag liest man in den Blättern: „Das Volk der heidnischen- lichen Stadt X. hat sich wie ein Mann gegen die Verlezer seiner Rechte, gegen die Elenden erhoben, welche die heilige Sache des Volkes ver- raten.“

— Aus Düsseldorf vom 6. Sept. schreibt das „Düss. J.“: Gestern Abend beging die Künstlergesellschaft „Malkasten“ das Abschiedsfest des zum Professor am Polytechnikum in Karlsruhe berufenen Meisters Ad. Schroedter. Schroedter sprach aus, daß er einen sehr harten Kampf gekämpft, bevor er sich entschlossen, Düsseldorf, seine ihm liebge-

wordenen Bewohner und die Gesellschaft Malkasten zu verlassen, und zwar gerade zu einer Zeit, als das Künstlerleben durch die Vereinigung der beiden Gesellschaften und durch den Erwerb des Jakobischen Gartens einen neuen schönen Aufschwung genommen. Er wurde im Düsseldorf- er Boden seit so langen Jahren, daß es ihm ungewiß scheint, ob er nun noch mit Erfolg verplant werden könne. Aber die sehr ehrenvolle Be- rufung habe ihm zuletzt seine Wahl gefallt.

— Die revolutionäre Regierung in Toskana hat Frn. Buon- comagni eine kostbare, in dem Atelier „delle Pietre Dure“ erzeugte Tafel zum Geschenk gemacht und gleichzeitig in einer Adresse ihre Aner- kennung seiner „Verdienste“ um Toskana ausgesprochen. Es ist zu be- merken, daß jene Fabel mit ihren Erzeugnissen ausschließlich Pri- vat- eigenthum des Großherzogs ist, und von ihm zur För- derung des schönen florentinischen Kunstzweiges mit großen Opfern unter- halten wurde.

— **Triest**, 8. Sept. Unter den österreichischen Gefangenen, welche das französische Transportschiff „Magence“ heute früh hieher gebracht hat — meistens Banat-Grenzer, die bei Magenta abgeschossen und umjät- gelt wurden und sich ergeben mußten — befand sich ein Fahnenträ- ger des Banat-Regiments, welcher hier die Fahne seines Bataillons übergab. Er hatte sie gerettet und während seiner Gefangenschaft auf das sorgfältigste vor den Franzosen auf seinem Körper verborgen.

— Mit jedem Tag nimmt in London der Gebrauch des Eises zu. Man baut ungeheure Eiskeller. Dieser Tage kamen für den Eis- lieferanten der Königin kolossale Blöcke Eis aus Norwegen an, die sich durch ihre Durchsichtigkeit eben so sehr, als durch ihre Massenhaftigkeit auszeichnen. Einer derselben ist sieben Tonnen schwer und so klar und hell, daß man, wie das „Mora. Chron.“ berichtet, durch den Block lesen kann.

bekannteste Persönlichkeit. Die sächsischen Herzogtümer repräsentiert bis jetzt nur der Finanzrath Kopf aus Gotha. Die Beilegung Süddeutschlands ist noch sehr schwach; nur aus Schwaben sind einige Abgeordnete von Vereinen eingetroffen; aus Heidelberg bemerkten wir Dr. Pöfner; aus Nassau Dr. Braun von Wiesbaden; aus Bonn Dr. C. Dögel. Der Kongress wird morgen um 10 Uhr in dem Saale des „Holländischen Hofes“ eröffnet. [Nach Beendigung des volkswirtschaftlichen Kongresses beginnt der politische, d. h. Eisenachische. Die Verhandlungen finden am 15. und 16. d. statt. Man wird unter obigen Herren bereits einige der hervorragenden Eisenacher bemerkt haben, und es dürfte kaum einem Zweifel unterliegen, daß zwischen beiden Kongressen mannichfache Zusammenhänge bestehen.]

† Frankfurt, 12. Sept. Rußland soll, wie die Zeitungen melden, neuerlich durch seinen Gesandten in Wien Schritte gethan haben, die Zustimmung des österreichischen Kabinetts zu einem Kongress bezugs der italienischen Frage zu erlangen. Wir hören Zweifel darüber äußern, ob Rußland schon jetzt den Augenblick für gekommen erachte, auch nur seine eigene Entscheidung, ob Kongress oder nicht, endgiltig zu fassen; wir hören aber auf das bestimmteste versichern, daß es bis jetzt weder durch das Organ seines Gesandten, noch auf dem Wege des schriftlichen Notenaustausches der österreichischen Regierung gegenüber diesen Punkt auch nur berührt hat. — Der Bundespräsidialgesandte Febr. v. Kübeck wird noch im Lauf dieser Woche nach Wien abgehen.

× Koblenz, 10. Sept. Der Aufschwung, den unsere Rheinschiffahrt seit der Rückkehr des Friedenszustandes genommen, ist außerordentlich, und liefert den erfreulichen Beweis, daß Handel und Verkehr allmählich zu ihrer früheren Bedeutung zurückkehren. An einem einzigen Tage dieser Woche passierten unsere Schiffbrücke 7 große Holzflöße, 30 Segelschiffe, 11 Personen-Dampfschiffe und 6 Schlepper mit einer Anzahl Fahrzeuge, so daß dieselbe 31 mal geöffnet werden mußte. Ganz besonders lebhaft wird der Holzhandel nach Holland betrieben, der seit einem halben Jahr fast ganz ins Stocken geraten war. — Im Fruchtmarkt ist es dagegen still, ebenso im Weinhandel, wenn gleich zu Belegung des letzteren einige Versteigerungen abgehalten wurden, an denen die Preise nicht die gewöhnliche Erhöhung erfahren. Die Spekulation erwartet von dem Ertrag und der Güte der diesjährigen Ercecenz vielmehr ein Sinken der Preise. — Die Landwehrrmänner ersten Aufgebots, welche noch nicht in dem Gebrauch des Zündnadelgewehrs eingeübt sind, haben eine Einberufungsordre erhalten, um sich während einer 14tägigen Unterweisung damit vertraut zu machen.

Hannover, 8. Sept. Die „Preuß. Ztg.“ schreibt: Der hauptstädtische Wahlkreis, der heute anstatt des zweimal erwählten Ministers Braun einen andern Bürger vorstehen zu wählen hatte, hat sich mit 45 Stimmen für den Kaufmann Karl Rößel entschieden, den die Liste der Liberalen bei der vorigen Wahl in einem andern Bezirke verlor. — Wie man hört, sollen auf höhern Befehl aus Norddey die Schutzwerke gegen das vorschreitende Meer, welches der Insel eine Dünenkette nach der andern nimmt, in größerm Maßstabe fortgesetzt werden.

Aus Thüringen, 11. Sept. (Fr. P.-Ztg.) Professor Droyßen hat Jena bereits verlassen, wird jedoch, ehe er nach Berlin übersiedelt, sein früheres Heimathland besuchen. Man wird sich, wie ich höre, nimmermehr [hoffentlich vergebens] bemühen, Häußler für Jena zu gewinnen.

Schwerin, 9. Sept. (A. Z.) Die Cholera dauert hier in manchen Gegenden des Landes noch immer mit Heftigkeit fort, obgleich sie und da eine Abnahme eintritt. An 2000 Menschen sind mindestens dieser entsetzlichen Seuche schon zum Opfer gefallen und einzelne Dörfer fast zur Hälfte ausgehoben. Da sich die Verschleppung der Krankheit durch unzählige Beispiele klar herausgestellt hat, so haben sich viele Städte und Dörfer auf eigene Hand möglichst abzusperren gesucht, und Handel und Wandel stockt im ganzen Land.

Berlin, 11. Sept. (Fr. P.-Ztg.) Preußen hat auf der Harzburger Generalzollkonferenz einen Antrag auf Steuererleichterung für ausgeführten Rübenzucker vorgeschlagen, denselben aber an die Bedingung einer Herabsetzung des Zolls für Kolonialzucker geknüpft. — Der Minister v. Auerswald begibt sich in diesen Tagen zu dem Prinzregenten nach Baden-Baden, wosin auch der preussische Gesandte am russischen Hofe, Hr. v. Bismarck-Schönhausen, gereist ist. — Der zweite Bruder Sr. Maj. des Königs, Prinz Karl Königl. Hoheit, liegt auf seinem Schlosse Glienke immer noch schwer krank darnieder. — Die einjährigen Freiwilligen der hiesigen Garnison, welche am 1. Oktober ihr Jahr ausgedient haben, und wie alle ihre Vorgänger entlassen zu werden hoffen, müssen in Folge eines neuern Befehls vom 1. Oktober an noch ein weiteres Halbjahr bei dem Stamme des hier garnisonierenden Garde-Landwehr-Bataillons zur Dienstleistung verbleiben. — Der Regierungspräsident Nassmann in Köslin hat das Mandat als Abgeordneter für den dritten Wahlbezirk in Köslin niedergelegt.

Koburg, 9. Sept. (Fr. Z.) Die H. Schulze aus Delitzsch, v. Unruh, v. Benigsen und Rechtsanwält Fries aus Weimar, auf der Reise zum volkswirtschaftlichen [beziehungsweise eisenachischen] Kongress nach Frankfurt hier durchkommend, hatten heute bei dem Herzog eine Audienz.

Wien, 9. Sept. (Sch. M.) Im Justizministerium herrscht in diesem Augenblicke eine große Thätigkeit. Die Erlasse über das Institut der Friedens- und Schiedsgerichte, dann die neue Zivilprozessordnung sollen demnächst zur Veröffentlichung gelangen; ebenso vernimmt man, daß es bereits definitiv festgesetzt sei, die Justiz von der Administration wieder vollständig zu trennen. Die Erfahrungen, welche man in dieser Beziehung in letzterer Zeit gemacht hat, lassen dies nur als höchst wünschenswert erscheinen. Das neue Gewerbegesetz liegt zur Veröffentlichung bereit und soll im Lauf der nächsten Woche publizirt

werden, nachdem es vor kurzem die allerhöchste Sanction erhalten hat. Man sieht, daß die österreichische Regierung ihr Wort zu lösen und den Provisorien ein Ende zu machen gesonnen ist. — Man spricht davon, daß das Preßbureau ganz aufgehoben werde, und es sollen die bisher von diesem verwalteten Geschäfte an die Staatsanwaltschaft übergehen. Daß sich mit Rücksicht auf die Presse eine liberalere Anschauung geltend macht, ist nicht zu bezweifeln; es fehlt in dieser Hinsicht nicht an thätlichen Beispielen. So erhielt vor kurzem ein Beamter des Preßbureau's eine andere Verwendung, weil er in der früher üblichen Weise einen seiner Anschauung nach anstößigen Auffass des „Fortschritt“ gestrichen hatte, wodurch die Ausgabe des Blattes verzögert wurde. Die Redaktion hatte mit ihrer Beschwerde Erfolg. Gutem Vermögen nach wird auch gegenüber der auswärtigen Presse eine andere Anschauung Platz greifen; es sollen mehrere bisher verboten gewesene Journale zugelassen werden. — Als Nachfolger des Erzherzogs Albrecht nennt man den Erzherzog Ferdinand Max und den ErzherzogRAINER.

Wien, 13. Sept. (T. d. W. Sittsan.) Die „Wien. Ztg.“ bringt eine Note bezüglich der letzten Kundgebung des „Moniteur“. Es wird darin das gute Einvernehmen zwischen Oesterreich und Frankreich bezeugt; dasselbe steigere die Hoffnungen auf baldigen definitiven Abschluß des Friedens. — Eine Verordnung des Kultusministeriums veröffentlicht die provisorischen Bestimmungen über die Vertretung und Verwaltung der evangelischen Kirchenangelegenheiten. — In Pola werden 2 Propellerfregatten und 12 größere Kanonenboote gebaut.

Italien.

* Turin, 11. Sept. Aus Florenz geht hier folgende offizielle Depesche ein: Hr. Ricasoli hat eine Inspektion über die Nationalgarde gehalten und einen Tagbefehl veröffentlicht, worin er ihr dankt im Namen des Vaterlandes, wie im Namen des Königs für ihre Haltung, für ihr disciplinirtes Betragen, und auch seine Hoffnung auf die Zukunft ausdrückt. Er fügt hinzu, er hoffe, die Nationalgarde werde sich der Armee anschließen, um die Wünsche des Landes zu unterstützen. Die Menge ließ Victor Emanuel hochleben.

Mailand, 7. Sept. (Sch. M.) Den 3. d. war die Stadt Bergamo der Schauplatz außerordentlicher Ereignisse. Eine große Anzahl der dortigen Bewohner wollte in der Kirche Bartolomeo, in der Vorstadt Pignolo, zu Ehren der im Schlachtfelde des kaum geendeten Krieges Gefallenen eine Messe veranstalten. Der hochwürdige Bischof Speranza in Bergamo, gebürtig von Clusone, wollte in eigener Person die Handlung begeben; da ihm aber zu Ehren kam, daß eine Rede zum Andenken der Verstorbenen gehalten werden sollte, befahl er, die Treppen zur Kanzel abzubauen, was auch wirklich geschah. Die Messe wurde unter größter Ordnung beendet. Als hierauf der Bischof in der Sakristei sich des bischöflichen Gewandes entledigte, machten einige Jünglinge mit ihren starken Armen eine Treppe zur Kanzel, ein junger Mann betrat auf diesem Weg dieselbe und hielt vor dem zahlreichen Volk eine ergreifende Rede. Hierüber wurde der Bischof auf das höchste entrißt, erklärte die Kirche für entweiht, belegte sie mit dem Interdikt, und verbot seinen Geistlichen, die hl. Messe in derselben zu lesen. Möglich machte sich der darniedergehaltene Unwille des Volks Luft, und es entstand eine ernstliche Demonstration. Die Menge, auf das höchste aufgebracht, bewegte sich gegen die Stadt und vergrößerte sich dermaßen, daß sie, vor dem bischöf. Pallast angekommen, nicht weniger als 4000 bis 5000 Personen zählte. Der Pallast war jedoch vor der drohenden Volksmasse verschlossen; dadurch aber nur noch mehr aufgebracht, warf sie mit Steinen die Fensterläden und Fenster ein, erbrach das Hofthor, und stürmte in das Innere. Mehrere Thüren mußten erbrochen werden, ehe man in das Gemach dringen konnte, in welchem der Bischof war. Es entstand ein heftiger Wortwechsel; lange bestand der geistliche Hirte auf seinem Willen, endlich aber neigte er sich der trübseligen Fahne. Der Bürgermeister mit seinen Räten hat das Volk sich zurückziehen; aber seine Worte fanden kein Gehör. Erst als der Generalintendant der Provinz, Arringo, mit Festigkeit und Würde der Menge ankündigte, daß im Namen des Königs Victor Emanuel morgen schon dem Volk Ge rechtigkeit widerfahren soll, entfernte es sich und zog nach Hause zurück. Durch ein ministerielles Telegramm wurde Bischof Speranza gleich verhaftet und in seinem Pallast, zur Sicherheit seiner eigenen Person, bis auf weitere genaue Untersuchung verwahrt. Am andern Morgen wurde die Kirche St. Bartolomeo wieder eröffnet und den Geistlichen geboten, den Gottesdienst wie gewöhnlich zu verrichten. Bei dem ganzen Aufstand zeigte sich keine bewaffnete Macht, weshalb auch kein Menschenleben zu beklagen ist. Die öffentlichen Blätter empfehlen der Geistlichkeit religiöse Duldsamkeit, damit sich Fälle, wie in der Gemeinde Torino, wo dem Jüngling Ruspini, der sich zur evangelischen Konfession bekannte, und dem als Leiche der dortige Kirchhof verschlossen wurde, nicht mehr wiederholen.

* Parma, 11. Sept. Nach Anhörung des Kommissionsberichts beschloß die Versammlung in geheimer Abstimmung einhellig, daß die Dynastie der Bourbonen ihres Thrones verlustig erklärt werden solle; alle Mitglieder dieses Hauses sollen für immer von der Regierung ausgeschlossen bleiben. Die Versammlung nahm in derselben Sitzung den Antrag bezüglich einer Dankadresse an den Kaiser Napoleon an, und zog noch folgende Vorschläge in Erwägung: Einverleibung in das Königreich Sardinien unter dem konstitutionellen Szepter Victor Emanuel's, Stiftung einer Medaille, die an alle diejenigen vertheilt werden soll, welche den Krieg mitgemacht haben; Errichtung eines Monumentes zu Ehren Aller, welche seit 1848 für das Vaterland gestorben sind.

China.

* London, 12. Sept. Man meldet aus China offiziell: Admiral Hope ist im Laufe den 17. Juni vor Peiho angekommen. Er fand daselbst die Befestigungs-

werke wieder hergestellt, aber keine Spur von Leuten oder von Kanonen. Der Fluß war mit Stangen und Pfählen versperrt. Die Gesandten erreichten am 20. Juni das Geschwader. Aber ihre Ankunft schien für die chinesischen Behörden unbemerkt zu bleiben und dieselben zeigten sich nirgend. Den 25. fand ein Versuch statt, um den Durchzug zu erzwingen. Da wurden mit einem Mal von mongolischen Truppen unterstützte Batterien demaskirt und ein mörderisches Feuer begann. Nach einem ersten Gefechte war das englische Geschwader gezwungen, sich zurückziehen, mußte aber die Kanonenboote „Cormoran“, „Lee“ und „Hlover“ einbüßen; 464 Mann wurden kampfunfähig gemacht, 7 Offiziere getödtet und 17 verwundet. Die Franzosen hatten 14 Todte und 60 Verwundete. Die Bevollmächtigten sind nach Shanghai zurückgekehrt. Der übrige Theil von China ist ruhig und man fürchtet nicht für Canton, doch wurden daselbst die tartarischen Truppen entwaffnet. — Die „Times“ verlangen, daß schreckliche Rache genommen, und daß England und Frankreich oder England allein China sofort den Krieg machen werde.

Bermischte Nachrichten.

— Freiburg, 10. Sept. (Fr. Ztg.) Ein fürchtbares Gewitter am 4. v. M., da und dort wiederholt am folgenden Tag, hat in vielen Gemeinden des Oberrheinkreises großen Schaden angerichtet. Die wegen des Grundsteuer-Nachlasses bewertungslos, jetzt erst zu Ende gebrachte genaue Schätzung aufnahmeweise weist nach, daß insbesondere in den Gemeinden Brigach, Buchenberg, Langenschiltach, Ruzbach, Peterzell, St. Georgen, Trüben, Gütenbach, Schönwald und Schönaach, Amts Trüben; sodann in den Gemeinden Gundelfingen, Ebringen, Nuzingen, Wolfenweiler, Schallstadt, Mungen, Metzhausen, Zwingen und St. Peter, Landams Freiburg; und endlich in der Freiburg-Stadtamts-Gemeinde St. Georgen, wo das Gewitter ähnlich wie im Amt Offenburg gewüthet, die Beschädigung an Felderzeugnissen, Wegen, Häusern u. s. w. die enorme Höhe bis zu einer halben Million erreicht hat; daß namentlich in den Gebirgsorten durch Wegschneemung des Baugrundes der Schaden auf Jahre hinaus nachhaltig fühlbar sein wird. Obwohl gleichfalls hart beschädigt, haben andere Gemeinden auf eine Unterstützung verzichtet; für die ärmeren Einwohner oben aufgeführter Orte ist aber eine solche dringend geboten, und es wurde darum durch die Kreisregierung eine Kollekte für diese im ganzen Regierungsbezirk angeordnet, dazu auch die Hilfe des Kreis-Frauenvereins in Anspruch genommen.

* In St. Ingbert (bayer. Pfalz) wurde am 8. Sept. die neuerbaute evangelische Kirche — zum größten Theil ein Werk des Gustav-Adolph-Vereins — aufs feierlichste eingeweiht. Erstlich war besonders auch der Geist der Toleranz gegen die Andersgläubigen, welchem die Festredner Ausdruck gaben.

— Frankfurt, 12. Sept. (Fr. Z.) Die heutige erste Sitzung des volkswirtschaftlichen Kongresses wurde in Anwesenheit von 123 Mitgliedern, Vormittags 10 Uhr, durch Hrn. Präsidenten Lette aus Berlin, als Vorsitzenden der händigen Deputation des Kongresses, eröffnet. Hr. Dr. G. Barrentrapp begrüßte im Namen des hiesigen Lokalkomitee's die Versammlung. Zweck und Aufgabe derselben sei gegenseitige Belehrung und Aufklärung über Fragen, welche aufs innigste die Existenz des Volkes berühren. Alle politischen Richtungen seien gleichberechtigt, an der Lösung dieser Fragen mitzuwirken, und alle, von dem Geist der Wahrheit und des Fortschritts befeuert gleich willkommen. Die politischen Fragen aber würden den Beratungen des Kongresses fern bleiben. Hr. Präsident Lette sprach dem Lokalkomitee für seine Bemühungen Anerkennung aus, welcher sich die Versammlung durch Erheben anschloß. Derselbe theilte zugleich mit, daß die Statuten in neuer Auflage morgen vertheilt werden. Sodann verkündigt er im Namen der händigen Deputation den Wahlvorschlagn für das diesjährige Direktorium, und zwar als Vorsitzenden Hrn. Prokurator Dr. Braun aus Wiesbaden, als Stellvertreter die H. Finanzrath Pöpp aus Gotha und Lette, als Sekretäre die H. Dr. Malß von hier, Weiß aus Berlin, Kreuzberg aus Prag, Lamers aus Hannover, und Dr. Bunnig von hier. Die Versammlung trat diesem Vorschlag durch Akklamation bei. Es wurde festgesetzt, daß fortan die Sektionsitzungen Morgens 8 Uhr, die Plenarsitzungen von 1 bis 4 Uhr stattfinden sollen. Die Konstituierung der Sektionen erfolgte in der Art, daß für die erste Hr. Dr. Pöpp aus Gotha, für die zweite Hr. Webermeister Reußer aus Chemnitz, für die dritte Hr. Schulze-Delitzsch, und für die vierte Hr. Finanzrath Pöpp als Vorkände bezeichnet wurden. Als Tagesordnung für die heutige Sitzung wurden die Referate der einzelnen Sektionen über die ihnen vom vorigjährigen Kongress übertragenen Arbeiten bestimmt, und zwar über die verschiedenen Gewerbegesetzgebungen deutscher Staaten durch Hrn. Dr. Böhmert aus Bremen, über die Genossenschaften durch Hrn. Schulze-Delitzsch, über die Reform des Zollvereins-Kariffs durch Hrn. Otto Michaelis, und über die Wucher- und Zinsgesetze durch Hrn. Dr. Goldschmidt aus Heidelberg. Vor Beginn der Vorträge hatte Hr. Finanzrath Pöpp über die Einnahmen und Ausgaben des Kongresses referirt, wozu von der vorigjährigen Einnahme von 287 Thlrn. ein Ueberschuß von 14 Thlrn. verblieb. Mit der Bekanntmachung der eingegangenen Anträge schloß die heutige Sitzung.

— Ueber die neugothische Agitation schreibt die „Berliner Spener'sche Zeitung“: „Wir würden anfangen müssen, sehr besorgt zu werden für den Erfolg dieser patriotischen Bewegung, wenn man diese Agitation vornehmlich nach Berlin verlegen und hier in Preußens Hauptstadt, überhaupt in preussischen Städten, deutsche Einheitsdemonstrationen machen oder gar der Regierung eine Erklärung abdringen wollte. Hier in Preußen können wir gar Nichts dadurch gewinnen, wohl aber würden wir anderwärts viel dadurch verlieren. Will der Gothismus nicht abermals sein Spiel verkörpern, dann lasse er vor Allem die preussische Regierung, am besten auch die Agitation innerhalb Preußens heraus, und beschränke sich vornehmlich darauf, auf den öffentlichen Geist in den übrigen deutschen Staaten zu wirken.“

— Auf den schottischen Eisenbahnen sind jetzt die Lokomotiven mit rauchverzehrenden Apparaten versehen, welche eine Erfindung des Ingenieurs D. R. Clark sind. Es wird dadurch nicht allein viel Brennmaterial gespart, sondern die Reisenden sind auch von einer großen Plage befreit. Diese Einrichtung verdient in Deutschland, wo durch die Lokomotiven sogar schon Feuersbrünste entstanden sind, eine recht baldige Nachahmung.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

